

unsern Gemäldegalerien nur noch in farbiger gedruckter Wiedergabe erscheinen wird und in der ärmsten Hütte erheben und wirken kann.

»Majestät! Wir Lehrer haben das Glück, an einer wundervollen Kulturaufgabe mitzuwirken. An den Wurzeln der Kräfte unseres Volkes sind wir tätig wie Gärtner, aber wir haben dabei das volle Gefühl der Verantwortung für unser Treiben. Wir glauben, unser Schicksal richtig zu steuern, wenn wir es nach dem Aufrichtigen, Echten und Lichtigen in Kunst und Technik lenken und womöglich dort landen, wo beide vereint in einem warmherzigen Schöpfer walten. Wir betrachten es auch als einen Vorzug unserer Kunst, gegenüber der des Einzelwerkstücker, daß wir vielfach wirken dürfen, daß wir imstande sind, gleichzeitig bei vielen zu erscheinen, die räumlich getrennt sind. Als besten Dank für den Schutz, den Eure Majestät unserer Tätigkeit angedeihen lassen, geloben wir, unsere Kräfte einzusetzen, unsern schönen Beruf pflichttreu zu erfüllen, zum Segen für unser Land. Eure Majestät bitte ich, zur Erinnerung an den heutigen Besuch ein Huldigungswerk gnädigst anzunehmen, das von Meistern und Schülern der Akademie gestaltet ist. Abdrucke des Blattes in anderer Form sollen auch an die Lehrer und Schüler als Gedenkblatt an diese Stunde verteilt werden.«

Der König nahm mit gnädigen Worten das Huldigungswerk entgegen und geruhte, Seinen Namen in das neue Gästebuch der Akademie einzutragen. Hierauf überreichte Fräulein Margarete Mehlhorn im Namen der Schülerinnen Seiner Majestät einen Weizenstrauß. Es folgte eine Besichtigung der in der Aula veranstalteten Ausstellung von Schülerarbeiten, Schriftgedruckten, Bildgedruckten, photographischen Reproduktionen, kurz aller Techniken und Hilfstechniken, deren Pflege sich die Anstalt unterzieht. Die nötigen Erläuterungen gab Herr Professor Seliger, der den Monarchen weiter nach der im ersten Obergeschoß befindlichen lithographischen Werkstatt (Professoren Schelter, Hein und Steiner-Prag) führte, wo eine kleine Sonderausstellung besichtigt wurde. Hier wurden auf einer Presse Blätter fertiggestellt, auf die Seine Majestät in liebenswürdigster Weise seine Unterschrift schrieb. Weiter wurde die Werkstatt für Holzschnitt und Illustrationsdruck (Professoren Verthold und Honegger) besucht, wo der Abdruck eines Plakates gezeigt wurde. Im zweiten Stock besuchte die Werkstatt für Kupferstich (Lehrer Kolb) das allerhöchste Interesse. Auch hier gab der König Seine Unterschrift auf eine abgedruckte Platte. Seine Majestät bekundete lebhaftes Interesse an den Darbietungen des Rundgangs und verabschiedete sich in huldvollster Weise. Vor dem Austritt aus dem Bichtof nach der Straße brachten ihm die Schüler und Schülerinnen wiederum eine begeisterte Ovation.

**Zur Geschichte des französischen Buchhandels.** — Über die Entwicklung des französischen Buchhandels hat soeben Arthur Tilley in einer dem berühmten französischen Buchhändler und Verleger Galliot Du Pré gewidmeten Abhandlung der englischen Zeitschrift »The Library« einige Angaben gemacht, die ein recht klares Bild der Lage und der Verhältnisse des französischen Buchhandels in der ersten Zeit seiner Entwicklung geben.

Im Mittelalter war in Paris wie auch sonst der Buchhändler (librarian, libraire) eigentlich nur der Vermittler, der Vertreter oder Agent des Schriftstellers (écrivain, stationarius) oder Kopisten. Beide Berufszweige gehörten ebenso wie die verwandten Gewerbe der Papier- oder Pergamenthändler (parchemineurs), der Illuminierer (enlumineurs) und Buchbinder (relieurs) dem Verbands der Universitas litterarum an, genossen die gleichen Vorrechte wie deren Magister und Scholaren und waren ebenso auch deren Gerichtsbarkeit unterworfen. Ehe sie sich der Ausübung ihres Gewerbes widmen durften, mußten sich die Buchhändler einer Prüfung unterziehen und vor dem Rektor der Universität einen Eid ablegen; daher erhielten sie auch die Bezeichnung als »libraires jurés«. Aus ihrer Zahl wurden vier »grands libraires« zu Vertretern des ganzen Standes ernannt, deren Amt es war, die Preise der Bücher festzusetzen und eine allgemeine Oberaufsicht über ihre Berufsgenossen zu führen.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst scheint diese Lage der Dinge zuerst nicht allzusehr geändert zu haben; denn die Mehrzahl der neuen Drucker verkaufte ihre Bücher, wie vordem die

Abschreiber, entweder selbst oder mit Hilfe privilegierter Buchhändler. Ebenso wurden die Abschreiber und Miniaturisten nicht sofort durch die neue Kunst verdrängt, sondern stellten noch Jahre nach Gutenberg's Erfindung reich illustrierte Bücher her. Erst Antoine Bérard, ursprünglich Abschreiber und Miniaturist, erkannte etwa zwanzig Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, daß die Kunst des Illuminators recht gut mit der des Buchdruckers in Verbindung gebracht werden konnte, und stellte seine berühmten, mit Holzschnitten versehenen Editions de luxe her, die von der Hand des Illuminators reich verziert wurden.

Der Rückgang des Abschreibergewerbes und die steigende Bedeutung des Buchhändlerstandes wird zum ersten Mal in einem königlichen Edikt vom März 1489 ersichtlich, das die Zahl der libraires jurés auf 24 festsetzte, während von den Gewerben der Abschreiber, der Illuminatoren und der Buchbinder nur je zwei der Vorrechte der Universität teilhaftig werden sollten. Auf diese Zahl von 24 blieb denn auch lange hinaus die Anzahl der libraires jurés beschränkt; nur durch besondere Gunst des Königs wurde im Jahre 1533 der ausgezeichnete Drucker und Radierer Geoffroy Tory als fünfundzwanzigstes Mitglied in die Gilde aufgenommen. Die nicht privilegierten Buchhändler waren am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts noch mannigfachen Beschränkungen unterworfen, durften keine Bücher führen, die einen gewissen Preis überschritten, sie nur in offenen Läden verkaufen, u. a. m.

In der Folge wurde durch natürliche Entwicklung die Scheidung zwischen Drucker und »Verleger« strenger durchgeführt. Von einigen der berühmtesten Buchhändler des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts, so von den Brüdern de Marnef, Simon Vostre, Guillaume Eustace und Denys Roce, kann fast mit Sicherheit behauptet werden, daß sie keine Drucker waren. Jean Petit, der während einer langen und erfolgreichen Tätigkeit als Verleger (1495—1536) wenigstens 28 Pressen in Verwendung hatte, bezeichnet sich selbst nie als Drucker.

Der rasche Aufschwung des französischen und insbesondere des Pariser Buchhandels, der der Veröffentlichung des ersten französischen Buches: »Les grandes chroniques de France« durch Pasquier Bonhomme folgte, brachte auch wirtschaftlich den französischen Verlegerstand zu großer Blüte. Der schon genannte Simon Vostre wurde ein reicher Mann, der bei seinem Tode (etwa 1520) sechs Häuser hinterließ. Auf Pasquier Bonhomme folgte sein Sohn Jean (I.), diesem wiederum ein Jean (II.) und diesem ein Jean (III.), während seine Tochter Yolande durch ihre Vermählung mit Thielman Kerver gleichfalls die Stammutter eines berühmten Geschlechts von Druckern und Verlegern wurde. Auch Jean Petit wurde der Gründer eines Buchhändlergeschlechts, das länger als ein Jahrhundert blühte.

Es war unter den damaligen Pariser Buchhändlern Brauch, daß sie außer ihren eigentlichen Geschäftsräumen auch noch offene Verkaufsbuden nach Art der heutigen Boutiquiers am Seineufer hatten, und zwar teils innerhalb, teils außerhalb des Justizpalastes, wo sie unter den Gewölben bequeme Unterkunft fanden. Die eigentlichen Buchhändlerläden aber hatten gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ihren Platz tatsächlich, wenn auch nicht auf Grund behördlichen Zwanges, fast ausschließlich in zwei Quartieren der Stadt, nämlich in der Nähe von Notre-Dame und im Universitätsviertel. Der letztere Bezirk, dessen Grenzen etwa durch die Severinskirche, die Place Maubert, das Panthéon und die Place de la Sorbonne bezeichnet werden, war bei weitem der größere. Die Drucker und Buchhändler hatten sich hier bequem im Schatten der Universität angesiedelt, deren Kollegiengebäude über den ganzen Bezirk verstreut waren. Die Haupt-Buchhändlerstraße war die Rue St. Jacques, die sich in der Länge von etwa 3 bis 4 Kilometer vom Petit Pont bis zur Porte St. Jacques erstreckte und in ihrem mittlern Teil fast ausschließlich von Buchhändlern, Buchbindern u. s. w. bewohnt war; in etwa 80 Häusern waren dort mindestens 160 Geschäfte dieser Art ansässig. Andre Buchhändlerstraßen in diesem Viertel waren die Rue des Carmes, die Rue du Mont St. Hilaire, die Rue St. Jean de Beauvais und die Rue St. Jean de Latran. Der andre Buchhändlerbezirk bestand aus wenigen Straßen in der unmittelbaren Nachbarschaft von Notre-Dame, deren hauptsächlichste die Rue du Marché-Palé, die Fortsetzung der Rue St. Jacques über den Petit Pont, war, sowie die Rue Neuve Notre Dame, die vom Marché-Palé nach dem Parvis